

Rektoratsbeschluss 728, Februar 2008

Wissens- und Technologietransfer an der Universität Bremen

Der Universität Bremen kommen verschiedene Funktionen zu. Lehre, Forschung und Transfer stellen dabei bedeutende Aufgaben dar. Wissens- und Technologietransfer wird dabei durch die Universität Bremen aktiv und zielorientiert betrieben. So ist sich die Universität Bremen ihrer starken regionalen Verantwortung bewusst, die in besonderer Weise den Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die in der Region vorherrschenden mittelständischen Unternehmen motiviert. Zugleich ist die Universität auf den weltweiten Rückfluss praktischen Anwendungswissens aus Unternehmen aller Größenklassen angewiesen, durch dessen Einbindung sie regelmäßig ihre wissenschaftliche Exzellenz schärft.

Bei einer vergleichenden Betrachtung mit dem bundesweiten Durchschnitt der Hochschulen zeigen sich allerdings unterdurchschnittliche Erfolgszahlen. Die Universität Bremen beabsichtigt, ihren Transfer-Erfolg zu vergrößern. Die hier vorliegenden strategischen Überlegungen fokussieren dabei maßgeblich auf den Wissens- und Technologietransfer mit Unternehmen, Transferaktivitäten im weiteren Sinne - wie der Wissenstransfer mit gesellschaftlicher Relevanz, Politikberatung, Public understanding of science, Weiterbildung etc. - werden von der Universität gleichermaßen verfolgt und gesondert beschrieben.

Für die Zukunftsfähigkeit der Universität ist es unabdingbar, sich auf ihre eigenen Stärken zu konzentrieren und daraus ihre Transferstrategie zu entwickeln. Dies gilt umso mehr, je knapper sich die Finanzausstattung der Universität gestaltet. So liefert Wissens- und Technologietransfer einen Beitrag zur ökonomischen Bestandskraft und orientiert sich zugleich an dem gesetzlichen Auftrag der Universität (s. auch BremHG § 4). Wissens- und Technologietransfer ist demnach kein Selbstzweck sondern ein gleichberechtigtes Ziel von mehreren. Dabei schließen sich gerade wissenschaftliches Arbeiten und Transfer nicht gegenseitig aus, sondern bedingen sich gegenseitig. Entsprechend muss es regelmäßig zu einer Abwägung kommen, welchem Ziel in jedem Einzelfall welches Gewicht zu geben ist. Die zentrale Transferstelle der Universität unterstützt mit ihren Dienstleistungen die Transfertätigkeit im Allgemeinen sowie die notwendigen Entscheidungsprozesse im Einzelnen.

1. Wissenschaftliche Ausrichtung

Durch die Festlegungen aus den Hochschulentwicklungsplänen (HEP) sind die wissenschaftlichen Bereiche mit Transferrelevanz an der Universität Bremen maßgeblich determiniert. Es lässt sich ablesen, dass insbesondere all diejenigen Bereiche, die an Sonderforschungsbereichen beteiligt sind bzw. die an der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder in den verschiedenen Förderlinien teilgenommen haben, gleichzeitig hohe Transferpotenziale aufweisen. Technologietransfer als Aufgabe ist damit maßgeblich den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Wissenschaftsschwerpunkten zugewiesen. Dies trifft – unter Aufnahme der Zuordnung des Technologiebeauftragten sowie auf der Grundlage unterschiedlicher Ansätze und Strukturen in unterschiedlicher Ausprägung – auf die folgenden Wissenschaftsschwerpunkte zu:

- Materialwissenschaften
- IT- und Kommunikationswissenschaften
- Produktion und Logistik
- Umweltwissenschaften
- Meereswissenschaften
- Luft- und Raumfahrtforschung
- Neuro- und Kognitionswissenschaften
- Gesundheits- und Pflegewissenschaften

Eine wesentliche Basis für den dort stattfindenden Transfer stellen zudem die guten Arbeitsbeziehungen der Universität zu ihren An-Instituten dar. Die gezielte Intensivierung dieser Beziehungen zum beiderseitigen Nutzen ist für die Universität ein bedeutendes strategisches Element.

2. Regionale Bedeutung der Universität – Kooperation und Transfer über Köpfe

Die Universität besitzt mit ihren in internationalen Forschungsnetzwerken verankerten wissenschaftlichen Leistungen eine wichtige Transferfunktion bei der Ausbreitung von Forschungsergebnissen in die Region. Mit der Umsetzung wissenschaftlichen Know-hows in wirtschaftliche Wertschöpfung will sie die gerade für Bremen besonders relevanten Prozesse des Strukturwandels unterstützen. Wichtige Transferkanäle stellen hier die **Kooperation mit Unternehmen und Einrichtungen** auf vielfältigen strukturellen Ebenen, die **Ausgründung von** bzw. die **Beteiligung an Unternehmen** sowie der **Einkauf von technologie-basierten Geräten und komplexen Dienstleistungen** dar. Diese Transferkanäle will sich Universität Bremen insbesondere durch ihre einzigartige Lage in der Mitte des Technologieparks Universität Bremen zu Nutze machen.

Die Universität bedient sich ferner zur Erreichung ihrer Ziele und im Sinne regionaler Innovationssysteme ihrer engen **Kontakte mit den zuständigen Einrichtungen der Innovations- und Wirtschaftsförderung**, mit den Senatoren und Ministerien für Wirtschaft und Wissenschaft sowie mit den Wirtschaftskammern der (Metropol-)Region.

Die regionale Bedeutung der Universität Bremen manifestiert sich zudem in der Aus- und Weiterbildungsfunktion: Ca. 60 % der AbsolventInnen nehmen nach ihrem Studium eine Arbeit im regionalen Umfeld (Bremen und Niedersachsen) auf oder leben und arbeiten als Teilnehmer universitärer Weiterbildungsangebote in der Region. Transfer über Köpfe stellt einen bedeutenden Transferkanal dar. Diesem trägt die Universität insbesondere durch eine ausreichende **Auslastung der** vorhandenen einschlägigen **Studiengänge**, durch eine auf **Kompetenzerwerb und Berufsfähigkeit** der AbsolventInnen ausgerichtete Lehre, durch die Realisierung von **Praxisbezug und Praxisphasen** im Studium sowie im Angebot von **Kontaktmöglichkeiten mit späteren Arbeitgebern** Rechnung.

3. Wirtschaftliche Aspekte und Marktkenntnis

Die Universität Bremen verbreitert durch Transfer ihre ökonomische Basis und trägt somit zur Sicherung ihrer eigenen Zukunftsfähigkeit bei. Dies soll durch noch intensivere – regionale, nationale und internationale - **Einwerbung von Mitteln aus dem privaten Sektor** geschehen. Die Universität Bremen intensiviert ferner in geeigneten Bereichen die Verwertung wissenschaftlicher Ergebnisse durch die **Weiterentwicklung und Anwendung sinnvoller Geschäftsmodelle** sowie durch die **schutzrechtliche Sicherung und Lizenzierung** wissenschaftlicher Ergebnisse. Durch Transfer gewinnt die Universität v.a. auf der Ebene der Arbeitsgruppen Kenntnisse und Wissen über den Zielmarkt wissenschaftlicher Ergebnisse, welche wiederum zur weiteren Professionalisierung der Transfertätigkeiten genutzt werden können. Dieser **Rückfluss von Kenntnissen aus dem Markt** wird von der Universität zielgerichtet organisiert, gestaltet und genutzt.

4. Kommunikation und Partnerschaften

Die Universität stellt ihre Transferpotenziale offen dar und trägt so zu einer entsprechenden Wahrnehmung bei Unternehmen, Institutionen und Partnern bei. Sie geht als ganzes oder in einzelnen Forschungszusammenhängen formalisierte **Partnerschaften mit** ausgewählten **Unternehmen** ein, die mit dem Ziel eines gegenseitigen Mehrwertes den Rahmen für intensive Kooperationen vorgeben. Dieser

Rahmen kann von der Einrichtung von Stiftungsprofessuren bis auf die Ebene von Einzelprojekten reichen. Ferner sucht, intensiviert und pflegt die Universität in diesem Sinne den **Kontakt zu ihren Alumni** und flankiert so ihre Bemühungen um philanthropische Engagements zu ihren Gunsten.

5. Transferkompetenz durch Personalentwicklung

Wissens- und Technologietransfer kann nur durch eine gezielte Förderung und Vernetzung der beteiligten WissenschaftlerInnen erfolgreich erbracht werden. Anhand geeigneter Methoden und Prozesse der **Personalentwicklung** will die Universität das Erkennen, Erschließen und Aktivieren von Transfer- und Innovationspotenzialen unterstützen, erforderliche Kompetenzen vermitteln und die interne Vernetzung in Verbindung mit einem interdisziplinären Erfahrungsaustausch fördern. Über eine gezielte Begleitung und Förderung soll bei den WissenschaftlerInnen als Trägern des Transfers das **Verständnis von Innovationsprozessen** erzeugt und vermittelt, **unternehmerisches Denken** entwickelt sowie **zielgerichtetes und professionelles Handeln** initiiert werden.

6. Interne Prozesse

Die Universität will ihren externen Kunden exzellente Ergebnisse zeitgerecht anbieten und liefern und dabei ein kompetenter Partner sein. Dazu überprüft und **optimiert** sie regelmäßig ihre **internen** transferrelevanten **Abläufe** und **sichert deren Qualität**.

7. Organisationsform

Transfer findet maßgeblich aus den wissenschaftlichen Arbeitsgruppen der Universität heraus statt. Zugleich unterstützt die Transferstelle UniTransfer die Transferprozesse mit ihren **Dienstleistungen**. Sie verhilft durch die Einbindung in das zentrale Dezernat „Akademische Angelegenheiten“ Transferprozessen zu einem hohen und zugleich möglichst einheitlichen Niveau. Transferkanäle sind regelmäßig eng miteinander verwoben, Mischformen mit unterschiedlichen Zielsetzungen sind die Regel. Die zentrale Transferstelle berät und unterstützt zusammen mit der Rechtsstelle zur frühzeitigen **Identifikation von Handlungsmöglichkeiten** bei Transfervorhaben sowie zur Vermeidung von Konflikten. Den Wissenschaftlern wird eine umfassende und alle Transfermöglichkeiten in den Blick nehmende Dienstleistung angeboten, die zugleich für einen möglichst umfassenden Erwerb und Verbleib des transferrelevanten Wissens (Markt-Know-how) in den Arbeitsgruppen sorgt. In diesem Sinne koordiniert die Transferstelle ggf. beauftragte Dienstleister und Netzwerke.

8. Transferkanäle und Indikatoren

Die Universität misst die Leistungsfähigkeit ihres Technologietransfers durch die regelmäßige Erhebung folgender Indikatoren:

Eingeworbene Drittmittel von gewerblicher Wirtschaft
Anzahl Ausgründungen
Anzahl Beteiligungen
Anzahl Patentanmeldungen
Anzahl Patenterteilungen
Einnahmen aus Verwertung/Lizenzen

9. Mittelausstattung und Motivation

Die Universität unterstützt in geeigneter Weise die erfolgreiche Durchführung von Technologietransferaktivitäten durch ihre Mitarbeiter und Bereiche. Ferner sorgt sie durch geeignete monetäre Anreizstrukturen für eine Motivation zur Durchführung dieser Aktivitäten.

10. Anhang

Indikatoren für die Jahre 2003 – 2007, Stand 11.1.2008

	2003	2004	2005	2006	2007
Eingeworbene Drittmittel von gewerblicher Wirtschaft auf Basis von SAP (Ausgaben)	1.401.000,39	1.828.880,05	2.371.589,02	3.021.845,43	4.499.649,69
Anzahl Ausgründungen	10	12	12	9	11
Anzahl Beteiligungen (Bestand je zum 31.12.)	5	5	5	5	7
Anzahl Patentanmeldungen (neu)	6	12	15	21	19
Anzahl Patenterteilungen (neu)	0	1	2	6	2
Einnahmen aus Verwertung	9.000,00	28.646,93	3.480,00	119.184,28	116.040,71